



Tagebuch
Weltjugendtag Sydney 2008
Zurück in die Zivilisation Tag 22
25.07.08
Alice Springs - Brisbane

Auf dem Weg von Köln nach Sydney



Ausschlafen! Zumindest nannten wir es so. Erst um 07:00 Uhr klingelte der Wecker und nacheinander wie die sieben Zwerge, standen wir auf, suchten und packten unsere Rucksäcke. Zwei Flüge, von Alice Springs nach Sydney und weiter nach Brisbane standen heute auf unserem Program. Eine Unterkunft hatten wir noch nicht, vertrauten aber auf die Aussagen australienerefahrener Bekannter, laut denen es überhaupt kein Problem wäre, Zimmer in einem „Backpacker“ zu bekommen. Wir bestiegen das Flugzeug, wie es in Alice Springs immer gemacht wird nach einem langen Marsch übers Rollfeld. Frohen Mutes freuten wir uns auf eine weitere Großstadt und gegen 17:00 Uhr entstieg wir endlich dem Flugzeug. Nachdem diesmal alle Rucksäcke den Weg gefunden hatten, machten wir uns sofort daran, 11 Betten zu bekommen. Eine schwere Aufgabe.

500.000 Pilger wollen halt nach dem WJT hauptsächlich über die drei Flughäfen Sydney, Melbourne und eben Brisbane zurück in die weite Welt fliegen. Dadurch ist Brisbane komplett ausgebucht. Lediglich ein Hotel hatte überhaupt noch Betten frei. Da aber 180\$ für ein warmes Bettchen mehr als genug waren, lehnten wir dank bar ab. Wir machten uns dann in die Stadt auf, um „vor Ort“ aktiv zu werden. Unser Weg führte uns zur Kirche St Stephen, um dort die Rucksäcke zu deponieren und weiter unser Glück in den umliegenden Hostels und Hotels zu suchen.

Die Kirche war proppevoll, viele Pilgerrucksäcke und Volunteer-Jacken waren zu sehen. In diesem Moment sprach uns eine Frau an. Nach einem kurzen Plausch über den WJT und Australien schilderten wir unsere Not. Sodann begann etwas Unfassbares. „Wait a minute!“ sagte sie und lief weg, kurz danach war der Gottesdienst vorbei und die Frau erschien mit Fran, einer Mitorganisatoren der „Tage in den Diözesen“ in Brisbane. Nach wenigen Minuten war geklärt, wo wir zu schlafen hatten. Im Pfarrheim waren noch 6 Kanadier untergebracht und wenn wir nicht beißen, könnten wir für eine Nacht dazu. Zeitgleich wurden wir auf deutsch begrüßt. Ein Pfarrer aus Trier, aus dessen Gruppe ein Jugendlicher von einem Auto angefahren wurde und schwerstverletzt im Krankenhaus liegt, schilderte uns sein leid. Wesentlich mehr als wir hören wollten, erfuhren wir

über die Umstände, aber nach dem Gespräch in fremder, aber irgendwie vertrauter Runde (und für den Pfaffen endlich in deutscher Sprache), verließ er uns merklich erleichtert.

Essen! Das war das einzige, was wir, nachdem die Herbergsfrage geklärt war, noch wollten. Der Italiener an der Ecke wurde uns von Fran auf der Hinfahrt als „lovely“ empfohlen. Auch wegen der nur kurzen Entfernung zur Unterkunft entschlossen wir uns für Pizza. Dass die Pizzeria in einem Wohnhaus lag, wunderte uns nicht, als wir aber die Treppe hochgeführt wurden, staunten wir nicht schlecht. In einem alten Wohnhaus waren die Türen entfernt worden und je nach Raumgröße standen mehrere Tische drin. Wir bekamen einen separaten Raum mit einem größeren Tisch.